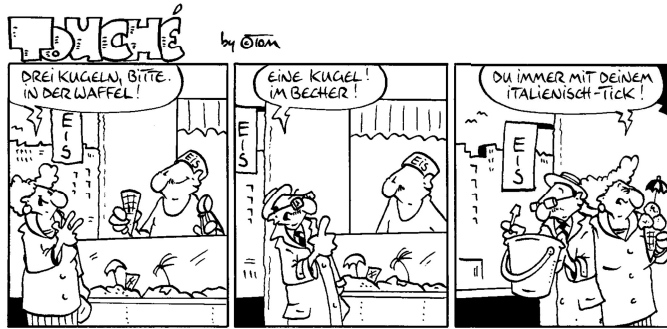


kurke des tages

Für eiskalte Abspaltungen sind ja sonst eher linke Parteien zuständig. Gestern aber tickte Reuters eine Spaltermeldung aus der Wirtschaft: „Unilever spaltet Langnese ab.“ Das klingt wie der Bruch der Linken mit dem Bündnis Sahra Wagenknecht. Wobei die Linke dann Unilever und Wagenknecht Langnese wäre. Eiskalt ist die BSW-Tante zwar, doch dieser Vergleich wird der leckeren Schleckspeise nicht gerecht. „Like ice in the sunshine!“



das wetter

Duft der Zukunft

Nanami war ein typisch japanisches Mädchen. Sie war zwei Meter fünfzig groß, hatte heckenwilde feuerrote Haare, aus denen ihre eckigen blauen Augen über der nadelspitzen Himmelfahrtsnase hervorstachen. Sie liebte Koi-Bands, wie die lustigen Schwärme im Gartenteich hießen, deren fische Sänger morgens und abends pünktlich um sechs Uhr ihre Köpfe über das Wasser hoben und feuchtfroliche Melodien bubbelten.

Der Text war meist der reinsten Unfug und handelte von der Liebe im Nassen, aber das war für Nanami nicht wichtig. Der Gesang verwandelte sie in eine fantastische Figur mit ungeahnten Kräften. Plötzlich war sie ein Meter vierzig groß, hatte kurze schwarze Haare, runde dunkle Augen und eine zarte kurze Nase, mit der sie alles, einfach alles erreichen konnte. Nanami nahm den zarten Duft der Zukunft wahr. Und sie gehörte ihr.

Der Charme des Marschflugkörpers

Wo der Taurus geliebt und verehrt wird als intelligente Waffe im alltäglichen Leben. Ein Frontbericht aus Schrobenhausen

Von Christian Bartel

Eine schrille Sirene zerreißt die Morgenstille. Neugierige eilen zu den Fenstern. Angestellte suchen Schutz unter den Betten. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg wird im friedlichen Schrobenhausen Fliegeralarm ausgelöst: ein Nato-grünes, zigarrenförmiges Flugobjekt von fünf Metern Länge ist am Himmel über der idyllischen oberbayerischen Spargelmetropole aufgetaucht.

„Grüß Gott, i bin’s, der Taurus“, dröhnt es im gemütlich bayerischen Idiom über alle Dächer. Der autonom fliegende Marschflugkörper kreist zunächst um den Turm der Jakobskirche und landet dann auf dem Lenkplatz im Herzen der Stadt. „I hob frische Semmeln und Weißwürst mitbracht“, verkündet das Gerät, denn die hochmoderne Lenkwaffe verfügt nicht nur über ein ausgeklügeltes Navigationssystem, sondern auch über ein wandlungsfähiges Sprachmodul. Sogar eine Zapfanlage haben die findigen Ingenieure der Taurus Systems GmbH angeschraubt, denn heute wird sich das Kriegsgeschäft von seiner zivilen, sogar herzlichen Seite zeigen.

Nach dem Frühstück steht Taurus-Reiten auf dem umfangreichen Programm. Anschließend führt die agile Lenkwaffe mit Schülern des örtlichen Gymnasiums „Iphigenie auf Tauris“ als Tanztheater auf, dann gibt sie einen Rüstungsworkshop für Anfänger im Repaircafé. Abends liest die intelligente Waffe in der alten Schweißerei aus Tolstoi „Krieg und Frieden“.

Für den Taurus ist der Auftritt in Schrobenhausen ein Heimspiel, schließlich wird der Marschflugkörper in einem Werk nur wenige Kilometer entfernt zusammengeschraubt. Viele Einwohner grüßen das Militärmonstrum wie einen alten Bekannten, manche hegen elterliche Gefühle. „Ich kannte den Taurus schon, da war er noch eine kleine Platine“, bekundet ein Mechaniker, der in der Fabrik arbeitet.

So beliebt ist der Taurus nicht überall in Deutschland. Viele Deutsche haben regelrecht Berührungsängste mit tödlichen Waffen. Darauf verwies auch Bundeskanzler Scholz, der seine Weigerung, den Taurus an die Ukraine zu liefern, nicht zuletzt mit der mangelnden Akzeptanz in der Bevölkerung erklärte.

Deswegen hat der Freundeskreis Taurus e.V., dem neben dem deutsch-schwedischen

Hersteller auch Verteidigungspolitiker verschiedener Parteien angehören, die Abstands-waffe in eine Charmeoффensive an der Heimatfront geworfen.

In siebzehn deutschen Städten soll der Taurus nach dem Launch in Schrobenhausen beim Bürgergespräch auf Tuchfühlung gehen. Auch Stippvisiten im europäischen Ausland waren geplant, doch hat man in Rotterdam und London Blitzbesuche deutscher Raketen noch immer in eher unguter Erinnerung. Allerdings hat der hochkomplexe und sensible Bayer mit seinen destruktiven Vorgängern aus Peenemünde wenig gemein.

„Er fährt sich genauso gemütlich wie mein alter Saab“, freut sich ein pensionierter Lehrer, der eine Runde auf der Lenkwaffe drehen durfte. „Bisher war ich ein Kritiker von Waffenlieferungen, aber das Deutsch-

referat über den Begriff des Okkulten bei Strindberg hat mich überzeugt. Eins plus für den Taurus.“

Doch sogar in Schrobenhausen melden sich kritische Stimmen. Eine Frau bemängelt die unzeitgemäße Nomenklatur der Waffenindustrie. „Warum ist dieser Stierphallus mit einem Gefechtskopf ausgestattet, der „Penetrator“ heißen muss? Hallo, geht es noch sexistischer?“

Es geht durchaus noch sexistischer, müssen selbst militante Rüstungslobbyisten zugeben. Wenig inklusiv und heteronormativ zeigt sich die männerdominierte Branche: Sogar bei hochmodernen Waffensystemen dominieren pubertäre Fantasynamen wie „Storm Shadow“, technische Fachbezeichnungen wie „AGM-158 JASSM“ und anzügliche Potenzprotze wie „Kobra“, „Maverick“

Doch gerade weil Waffensysteme wie „Kobra“, „Maverick“

oder „Enforcer“ namentlich kaum von Sex Toys wie „Thrustor“ und „Bang Bang“ zu unterscheiden sind, kommt es immer wieder zu peinlichen Verwechslungen. Zuletzt bestellte ein saudischer Militär im Internet versehentlich nicht etwa die serbische Panzerabwehrwaffe „Bumbar“, sondern eine Containerladung des Analspielzeugs „Bum Bar“ aus chinesischer Produktion.

„Die Rüstungsindustrie muss weg von diesem Schmutzimage“, fordert auch Freundeskreis-Vorsitzende Marie-Agnes Strack-Zimmermann, die schwere Waffen notfalls im Alleingang in die Mitte der Gesellschaft tragen will.

Sogar in Schulen und Kindergärten soll Taurus auf seiner Goodwillreise Station machen. Als Vertretungslehrer ist das beeindruckende Fünftmetergeschoss tatsächlich ideal: Millimetergenau kann es Zielobjekte auch auf dem Raucherhof lokalisieren und verfügt dank Mephisto-Gefechtskopf über profunde pädagogische Überzeugungskraft. Doch dient die ausgedehnte Promo-Tour der Lenkwaffe wirklich nur der Beruhigung der Bevölkerung?

Nachdem durch zahlreiche Indiskretionen bekannt wurde, wie komplex Programmierung und Bedienung des Taurus in Wirklichkeit sind, drängt sich ein Verdacht auf: Suchen Headhunter der Bundeswehr in der Zivilgesellschaft verzweifelt nach Technikinteressierten, die ihnen erklären können, wie man das verdammte Ding überhaupt richtig bedient?

Tatsächlich haben moderne Waffen einen Komplexitäts-

grad erreicht, der ihren Einsatz beinahe unmöglich macht. Die Besatzung der Fregate „Hessen“, die während der EU-Mission „Aspides“ im Roten Meer kreuzt, ist zum Beispiel dazu übergegangen, die Drohnen der Huthi-Miliz mit Steinwürfen vom Himmel zu holen, weil sie regelmäßig am Autorisierungsverfahren ihrer Boden-Luft-Raketen mit PIN, Push-TAN und Passworteingabe scheitert.

Angänglich wurde im Verteidigungsausschuss kürzlich die Option diskutiert, den noch weitaus kniffligeren Taurus nicht etwa an die Ukraine, sondern an den Krim zu liefern, um russische Kräfte zu binden und die Schlagkraft von Putins Truppen zu mindern.

Aus einer geheimen Sitzung Informationen preiszugeben, ist ein No-Go, schäumt FDP-Politikerin Agnes Strack-Zimmermann und droht mit einer Anzeige wegen Geheimnisverrats.

In Schrobenhausen sind dennoch auffällig viele Uniformierte zu sehen, die jede Interaktion des Taurus mit der Bevölkerung protokollieren. Gerade proklamiert das Gerät einen „schweren Ausnahmefehler“, nachdem beim Zapfen eine Halbe Weißbier in die empfindliche Elektronik getropft ist. Abwechselnd meldet das Gerät einen „O4-Error“, kündigt den Beginn der Zielerfassung an und singt schmutzige Lieder.

Offenbar folgt der Taurus wie der französische Präsident Macron jener politisch-militärischen Doktrin der „Strategischen Ambiguität“, nach der wirklich kein Machtmittel von vornherein ausgeschlossen werden darf.



René Hamann

Mein Leben als Teilzeitberliner

Seitdem ich nur noch Teilzeitberliner bin, erfahre ich immer öfter eine Art Kulturschock, wenn ich in die deutsche Hauptstadt zurückkehre. Denn ich wohne da, wo noch die letzten Baulücken gestopft werden, es gibt keine Ruinen mehr, keine Rückzugsräume im großen Umschlagplatz, im Ghetto, ja genau: in Neukölln.

Was zeigt sich? Alles. Das Kaputte, der Dreck, die Armut; aber auch das Absurde, Lustige, das Trendige, das Typische. Berlin eben.

Im Waschsalon, den ich neugierds besuchen muss, weil meine Maschine den Geist aufgab, bestückt eine dünne junge Frau die Trommel und nimmt gleichzeitig an einer Videokonferenz teil, auf Englisch. Ein

Mann hat ein großes Stoffhörn gewaschen. Gegenüber fehlt eine kleine Deutsche Anfang 30 ein Umzugskommando arabisch sprechender Männer. Sie sitzen neben Topfpflanzen auf der Pritsche und hören sich die Anweisungen an.

Hier wohnt der neue deutsche Mittelstand neben Hipstern aus Amerika und dem Rest der westlichen Welt. Die Expat-Hipster passen ganz gut hierhin. Sie tragen dieselben Altkleider wie die „irgendwie linken“ Deutschen, nur eben ironisch. Die Deutschen tragen sie „politisch“ oder weil sie noch nie einen Sinn für Stil hatten.

Ihre Kinder, die der Deutschen meine ich, die Hipster haben keine, sehen aus wie frisch der „Rappelkiste“ entsprungen. Also der ZDF-Kindersendung

aus den Siebzigern. Echte Berliner Gören. Hier ergeben die Altkleider Sinn: Die Kinder haben einen lässigen Look. Struppig und wild, so als ob sie gleich einen Fußball in eine Fensterseibe kicken.

Beim trendigen Japaner an der Ecke sind auf der Speisekarte sicherheitsshalber keine Preise angegeben. Kartenzahlung ist erst ab 15 Euro möglich, inklusive Trinkgeld stimmt es dann. Draußen sitzt eine vermutlich lesbische Frau Mitte 40, ihr zweijähriger Junge schläft im Kinderwagen. Die Frau telefoniert ein paar Ämter ab, bietet Mädchensportkurse an. „Meine Pronomen sind sie und ihr“, sagt sie tatsächlich und, empört: „Stimmt es, dass diese Kurse nur von cis Männern angeboten werden?“

Ein Plakat macht Werbung für eine Tanzveranstaltung. Antigone legt am Abend im Eden auf. Im Karstadt am Hermannplatz fühlt man sich hingegen wie in einer Kleinstadt. Im Milliardenloch, in das auch die Regierung Geld geworfen hat, ist kaum etwas los. Die Preise muss man selbst scannen. Die Kassen wurden wegen des Umbaus zusammengelegt.

Im Supermarkt sieht man die Hipster wieder, wie sie sich an den Selbstbedienungskassen modern fühlen. Wieder wird ein Teil der Arbeit dem Kunden aufgelastet. Demnächst muss man alles selbst direkt aus dem Laster holen, und dank irgendeines technischen Trübs ist es wieder wie Fortschritt an.

So ist Berlin. Jetzt muss ich los, in die andere Teilzeitheimat.

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag, Herausgeber: taz die tageszeitung, Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift: Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Postanschrift: Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: (030) 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23, 22769 Hamburg, (040) 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7, 28195 Bremen, (0421) 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21, 10969 Berlin, (030) 2 5 902 0

Verantwortliche i.S. des Pressegesetzes: Barbara Junge
LeserInnenbriefstelle: Gaby Schöl

Anzeigen: Sonke Tümmeler
Berliner Lokaltel: Marie Frank | alle Berlin
Regionaltel Nord: Jan Kahlke | alle Berlin
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: (030) 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

taz Shop: (030) 25 902 138

Anzeigenverkauf: taz-Anzeigenabteilung, Friedrichstraße 21
Telefon: (030) 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Geschäftsführerinnen: Aline Lüllmann, Andreas Margraf
Gesellschafter: taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand: Pascal Becker, Redakteur | Anne Fromm, Redakteurin | Aline Lüllmann, Kauffrau | Andreas Margraf, Kaufmann | Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin

Aufsichtsrat: Jens Polmann, Wirtschaftsprüfer | Steuerberater, Bielefeld | Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin | Nina Schoenian, Kauffrau, Berlin

Druck: auf PALM Recyclingpapier: A. Belg Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, 25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg | MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

Abo-Service: (030) 25 902 990
9.00 – 16.00 Uhr | Mo – Fr
Fax: (030) 2 59 02-680

E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär 42,90 €

